

## II,51

förmig übereinander, indem jedesmal in die Lücke der unteren Reihe eine neue Reihe aufsteigend sich einfügt; unmittelbar vor jeden Berg tritt nun entweder in jeder Reihe — mit



Fig. 51. Tibetische Darstellung von Śiva und Pārvatī nach dem Vaidūrya dkar po (vgl. Bässler-Archiv V, 4, 5, S. 153).

Ausnahme der untersten, auf dem Sims der Gewölbstützwand folgenden — eine Buddhafigur predigend oder in Askese und vor ihr ein Verehrer oder eine sie bedrohende Person, manchmal auch zwei solche Figuren, auf. Wir finden in diesen Bilderreihen Abbildungen wohlbekannter Legenden aus Buddhas Erdenwandel, so z. B. die Überschattung durch den Nāgarāja Mucilinda, den Frommen, welcher Buddha fünf Lampen brachte, das Kind, welches ihm eine Hand voll Staub schenkte, die Legende von der Kṛṣāgautamī, welcher ihr Kind durch Schlangenbiß gestorben war und die von Buddha den Bescheid erhielt, ein Heilmittel für den Tod bei derjenigen Familie zu suchen, die Niemand durch den Tod verloren hätte, und viele andere, welche zunächst nicht bestimmbar sind und es aus Mangel an inschriftlichem Material wohl auch bleiben werden. In anderen Höhlen bilden diese Szenen je einen Streifen, der nun mit derjenigen Art von Darstellungen wechselt, welche uns hier zunächst interessieren. Der unterste Streifen der ersteren Art, die mit den Buddhaszenen

## II,51—II,52

wechselnden Streifen der zweiten Art und endlich in einzelnen Höhlen alle Streifen des ganzen Gewölbes stellen jene Szenen dar, auf welche ich hier eingehen will.

52. Es sind dies mit wenig Figuren dargestellte Legenden, welche als die großen Jātakas bekannt sind und welche die alles aufopfernde Liebe des Bodhisattva in früheren Existenzen feiern. Zu diesen zehn großen Jātakas gesellen sich noch mehr wie zwanzig ähnliche Darstellungen, zu deren vollständiger Erklärung das uns bis jetzt bekannte Legendenmaterial nicht recht ausreicht. Trotz alledem sind viele der merkwürdigsten unter ihnen durch die Darstellung selbst klar. Ich bin natürlich hier nicht imstande, alle ausführlich zu erwähnen, muß aber auf diejenigen eingehen, welche für die kunstgeschichtliche Entwicklung



Fig. 52. Bez. TIEN PÈNG TA YÜAN SCHUAI nach F. R. Martin, Zeichnungen nach WU TAO TZE, München 1913, Taf. 11.

das größte Interesse haben. Und dies ist, hoffe ich, in der Tat ganz ungewöhnlich. Sofort erkennen wir fast überall wiederkehrend das Śasājātaka, die auch im südlichen Kanon